

WOHNEN



Die wachsende Bevölkerung fragt zusätzliche Wohnungen nach. Den 81.500 Haushalten, die in Heidelberg leben, stehen 78.700 Wohnungen zur Verfügung. Jede Einwohnerin und jeder Einwohner hat 40,9 Quadratmeter Wohnfläche durchschnittlich zur Verfügung. Dieser Wert liegt unter dem Landesdurchschnitt. Dennoch ist der Wohnflächenverbrauch in Heidelberg von 2012 bis 2021 um 3,5 Prozent von 39,5 Quadratmeter auf 40,9 Quadratmeter je wohnberechtigter Person gestiegen.

Das Thema Wohnen beschäftigt die Menschen in Heidelberg. So werden die Situation am Wohnungsmarkt und die Mieten von den Bürgerinnen und Bürgern in den Heidelberg-Studien regelmäßig als wichtiges Problem benannt. Im Jahr 2021 hat sich die Stadt mit dem Programm „10-Punkte-Programm Wohnen“ eine Strategie zur Umsetzung ihres Handlungsprogramms Wohnen gegeben.

Als sicherer Rückzugsort ist die Wohnung Voraussetzung für ein menschenwürdiges Leben und Ausgangspunkt für gesellschaftliche Teilhabe. Heidelbergs Gesellschaft ist international und mobil, entsprechend verändern sich die Wohnbedürfnisse.

Prägen wird das Wohnen in Zukunft auch die Knappheit von Ressourcen: Begrenzte Flächen erschweren den Wohnungsbau, Materialkosten verteuern das Bauen, fehlende Fachkräfte verzögern den klimagerechten Umbau der Bestände und Energiekosten verstärken den Sanierungsdruck. Eine weltweite Herausforderung ist die noch weit entfernte Klimaneutralität beim Bau und Betrieb von Wohnungen. Eine spezifische Herausforderung in Heidelberg ist dagegen der Umstieg vom komfortablen Flächenrecycling der ehemaligen Flächen des US-Militärs, hin zu einer zukünftig deutlich kleinteiligeren Innenentwicklung in bestehenden Quartieren.

Wie schaffen und erhalten wir bezahlbaren und bedarfsgerechten Wohnraum für alle?

Heidelbergs Bevölkerung wächst. Bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen und Verdrängung zu verhindern, bleibt daher eine große Herausforderung. Durch verschiedene Wohnungsangebote in der ganzen Stadt fördert Heidelberg durchmischte Quartiere. Zielgruppen mit besonderen Bedarfen sollte das STEK im Blick behalten: Starterhaushalte von Studierenden und Auszubildenden, Geflüchtete, Familien, Ältere mit Unterstützungsbedarf und Menschen mit Behinderung benötigen bedarfsgerechten Wohnraum. Der Schaffung von sozial gebundenem Wohnraum kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Wie kann der Wohnungsbestand CO₂-neutral und an den Klimawandel angepasst werden?

Der Gebäudesektor hat auch in Heidelberg noch einen langen Weg zur Klimaneutralität vor sich. Das STEK muss thematisieren, wie die Wärme- und Stromversorgung schnell CO₂-neutral gestaltet und Verbräuche reduziert werden können, sowohl durch Energieeffizienz und energetische Sanierung wie auch durch Suffizienz. Ein wichtiger Aspekt sind Ansätze auf der Ebene des Quartiers: Zum Beispiel bei der gemeinsamen Wärmeversorgung für ganze Nachbarschaften, dem Ausbau erneuerbarer Energien oder der Mobilität.

Wie schaffen wir Innovationen im Um- und Neubau?

Der Wohnungsbau der Zukunft wird verstärkt im Bestand stattfinden. Bestehende Strukturen zu transformieren und andere Materialien zu nutzen, ist dabei eine wichtige Herausforderung. Wie kann der Bausektor seinen CO₂-Verbrauch reduzieren. Neben technischen Neuerungen stellt sich auch die Frage nach sozialer Innovation: Potentiale zur Schaffung nachhaltig bezahlbarer Wohnungen sind gemeinwohlorientierte Ansätze wie Genossenschaften, gemeinschaftliche Bauprojekten, aber auch Betriebliches Wohnen.

Wie gestalten wir lebenswerte Wohnumfelder im Quartier?

Wohnquartiere mit kurzen Wegen, klimangepassten Grünräumen sowie vernetzten Nachbarschaften sind nicht nur lebenswerte Orte, sondern wichtige Krisenvorsorge bei der Schaffung resilienter Stadtstrukturen. Treffpunkte für die Nachbarschaft kommt eine zentrale Bedeutung zu: Nicht nur im öffentlichen Raum, auch halböffentliche, möglichst flexible Räume für gemeinschaftliche Nutzungen sind von hoher Bedeutung.

Netto-Null: Wie gestalten wir Bevölkerungswachstum in Zeiten knapper Flächen?

Flächen werden knapper, zugleich muss ein Umgang mit der Nachfrage nach Wohnraum und dem Bedarf an Grün- und Erholungsflächen gefunden werden. Neben der Frage nach dem Management knapper Flächen wird das STEK Potentiale für zukünftige Innenentwicklung in den Blick nehmen müssen. Die Herausforderung wird sein, Entwicklungen einerseits zu ermöglichen und andererseits keine weiteren Flächenversiegelungen zu schaffen. Bei der Gestaltung des Neubaus werden städtische Liegenschaften und die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz mbH Heidelberg (GGH) eine zentrale Rolle spielen. Welches Potential steckt in kompakten Bauweisen, flexiblen Grundrissen und gemeinschaftlich genutzten Räumen? Kann eine Reduktion von überdimensionierten Verkehrsflächen Raum für Entwicklung schaffen?



UMWELT- UND NATURSCHUTZ



Die Lage am Übergang des Neckars vom Odenwald in die Rheinebene prägt das Landschaftsbild Heidelbergs. Den Osten der Stadt dominieren die bewaldeten Hänge, der Westen ist geprägt durch die Landwirtschaft. Durch den Wald, die Hanglagen und die Neckar-Rhein-Ebene verfügt Heidelberg über eine große Lebensraumvielfalt. Schutzgebiete machen circa 57 Prozent der Gemarkung aus.

Umwelt- und Naturschutz umfasst den Schutz der Biodiversität und weiterer natürlicher Ressourcen und Lebensgrundlagen wie Rohstoffe, Gewässer, Boden und Luft. Klimawandel bedingtes Artensterben bedroht die Biodiversität – sie zu schützen und zu erhalten ist eine der großen Herausforderungen für die Zukunft. Umso mehr gewinnt der Umstieg auf eine nachhaltige Lebensweise an Bedeutung. Nachhaltige Landwirtschaft und die Vermeidung von Umweltbelastungen sind dabei zentrale Aspekte.

Heidelberg verfügt über vielfältige Landschaften mit hohem Waldanteil (41 Prozent der Gemarkung). Innerhalb des bebauten Gebiets befinden sich jedoch wenige Grünflächen. Im Zuge von Verdichtung und klimatischen Veränderungen gewinnen Ökosystemdienstleistungen und der urbane Raum als Habitat für Tiere und Pflanzen, wie auch als Erholungs- und Schutzraum für die Menschen zunehmend an Bedeutung. Damit einher gehen Nutzungskonflikte, die auch im STEK thematisiert werden müssen. Wie ökologische, ökonomische, soziale und kulturelle Grundsätze zukünftig vereint werden können und in welches Verhältnis wir Menschen die gebaute Stadt mit der Natur setzen, ist ein wichtiges Themenfeld für die zukünftige Entwicklung der Stadt Heidelberg

Wie gelingt Stadtentwicklung ohne Flächenverbrauch?

Das Land Baden-Württemberg hat sich das Ziel gesteckt den Flächenverbrauch bis 2035 auf null zu reduzieren. Die Erreichung der „Netto-Null“ stellt Heidelberg vor eine große Herausforderung, die das STEK adressieren muss. Es stellt sich die Frage nach den Grenzen des Wachstums, insbesondere nach der Reduktion des weiteren Flächenverbrauchs, um Flächen für die Landwirtschaft, den Forst sowie den Naturschutz zu erhalten. Der Druck auf die Freiflächen steigt und die Innenentwicklung wird noch mehr in den Fokus rücken.

Wie können Artenschutz und Biodiversität in der Stadtentwicklung in den Fokus rücken?

Um Biodiversität und Artenschutz in den urbanen Bereichen mitzudenken, benötigt es ein Umdenken bei Planung und Bau. Es braucht städtische Lebensräume, aber auch ausreichend für den Naturschutz gesicherte Flächen in Siedlungsbereichen, Offenland, Hanglagen und Wald. Mit Blick auf die gesamte Stadt werden viele Herausforderungen, wie zum Beispiel die Biotopvernetzung auch im regionalen Verbund zu lösen sein. Ein Monitoring der Natur und darauf basierend ein gutes Management der Maßnahmen sind hier die wichtigsten Faktoren.

Wie schaffen wir Verständnis für Umwelt- und Naturschutz?

Nur eine sensibilisierte Stadtgesellschaft geht achtsam mit ihrer Umwelt um, gleiches gilt für Ämter und Entscheidungstragende. Immer wieder kommt es in Heidelberg zum Beispiel zu Konflikten mit Freizeitnutzungen in Naturschutzflächen. Große Bedeutung hat also die Sensibilisierung für Umwelt- und Naturschutz auf allen Ebenen. Dazu gehören nachhaltiger Konsum und die Sichtbarmachung von Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Umwelt. Es geht um Aufklärung, Kommunikation und Dialog und darum, zu lernen Zielkonflikte zu erkennen und Lösungen zu entwickeln. Bildung für nachhaltige Entwicklung für alle Altersgruppen an formellen und informellen Bildungsorten kommt hier eine Schlüsselrolle zu.

Wie gelingt es, Landwirtschaft, Forst, naturbelassene Flächen und bebauten Raum nachhaltig, klimaresilient und angepasst zu entwickeln?

Angesichts des Klimawandels kommen auf alle Flächen, bebaut wie un bebaut, neue Herausforderungen zu. So wird in den urbanen Bereichen zum Beispiel über die Anpassung an sommerliche Hitze nachgedacht, im Wald die Frage nach resilienten Baumarten gestellt und in der Landwirtschaft muss mit Wassermangel umgegangen werden. Dabei stellt sich auch die Frage nach Mehrfachnutzungen – die Versorgung der Bevölkerung, Naturschutz und Erholung sind dabei nur einige Aspekte von vielen. Darüber hinaus muss in Betracht gezogen werden, wie ökologische Mehrwerte in der Land- und Forstwirtschaft geschaffen und erhalten werden können. Die Landwirtschaft spielt in Heidelberg eine wichtige Rolle und regionale Versorgung muss weiterhin gewährleistet und wirtschaftlich bleiben.

Wie lassen sich Umweltbelastungen vermeiden und natürliche Ressourcen schonen – insbesondere angesichts von Wachstum und Innenentwicklung?

Wachstum und Innenentwicklung verbrauchen nicht nur Ressourcen, sondern üben zugleich Druck auf die Heidelberger Umwelt aus. Wie natürliche Ressourcen zukünftig besser geschützt werden können, ist eine wichtige Frage für das STEK. Hervorzuheben ist einerseits der Umgang mit Fläche, andererseits die Ressource Wasser: Nachhaltiges Wassermanagement von Grundwasser, Gewässern und Regenwasser wird immer wichtiger. Zum Schutz der Umwelt und der menschlichen Gesundheit spielt die Vermeidung von Lärm und Schadstoffbelastung weiterhin eine wichtige Rolle.



KLIMA UND ENERGIE



Heidelberg hat bereits im Jahr 1992 als eine der ersten deutschen Großstädte ein kommunales Klimaschutzkonzept verabschiedet und konnte seine CO₂-Emissionen über alle Sektoren seit 1987 bereits um 29 Prozent bis 2020 senken. Die Stadtverwaltung, insbesondere die kommunalen Liegenschaften sollen bis 2030 weitestgehend klimaneutral werden. Für eine vollständige Klimaneutralität hat sich die Stadt das Jahr 2040 als Ziel gesteckt.

Wichtige Aufgaben sind der Umstieg auf erneuerbare Energien und eine unabhängige und dezentrale Energieversorgung. Um die CO₂-Emissionen weiter zu senken, wird es aber auch zukünftig um Effizienz und Einsparung gehen, insbesondere im Bereich Bauen und Sanieren. Der Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Industrie, Haushalte, Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und der Verkehr – alle Sektoren und Akteure – öffentlich wie privat müssen einen Beitrag leisten, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Neben dem Klimaschutz steht die Klimaanpassung im Fokus zukünftiger Stadtentwicklung. Auch Heidelberg spürt die Folgen des Klimawandels wie Hitze, Starkregen, Hochwasser, Dürre und Niedrigwasser. Welche Prioritäten gesetzt werden müssen und wie Klimaanpassung in allen Bereichen und in allen Stadtteilen gelingen kann, ist eine der zentralen Zukunftsaufgaben der kommenden Jahre.

Wie kann die Strom- und Wärmeversorgung klimaneutral werden?

Der Ausbau der erneuerbaren Energien wird auch in Heidelberg in Zukunft einen noch höheren Stellenwert haben. Dabei ist das Thema vielfältig und reicht vom Ausschluss fossiler Energieträger bis hin zur Nutzung von Wind, Solar, Geothermie, Abwärme, Flusswärme und in Einzelfällen neuen Technologien wie Wasserstoff. Sie alle bringen auch Flächenbedarfe mit sich, die im Konflikt mit bestehenden Nutzungen stehen. Die kommunale Wärmeplanung mit dekarbonisierter Fernwärme und dezentraler Wärmeversorgung ist richtungsweisend. Neben der klimaneutralen Energiegewinnung ist die Reduktion des Energieverbrauchs durch Effizienz und Suffizienz der andere große Hebel auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft.

Wie kann die Stadtgesellschaft in ihrer gesamten Vielfalt erreicht und aktiv in die Umsetzung der Klimaziele eingebunden werden?

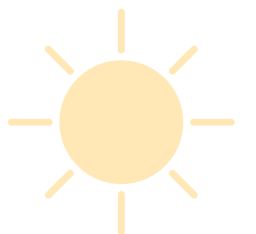
Der Klimawandel wirft viele Fragen der sozialen Gerechtigkeit auf: Die Bezahlbarkeit des Energieverbrauchs aber auch Betroffenheiten, zum Beispiel von älteren oder jüngeren Menschen in der Stadt spielen dabei eine Rolle. Einen wichtigen Beitrag bei der Einbindung der gesamten Gesellschaft kann die Bildung leisten. Ziel ist es, die Menschen in die Lage zu versetzen zukunftsfähige Entscheidungen zu treffen – indem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung Handlungsoptionen aufgezeigt werden. Die Stadtverwaltung hat in vielerlei Hinsicht eine Vorbildfunktion, zum Beispiel bei Gebäuden, Verpflegung oder dem eigenen Fuhrpark.

Wie kann Kreislaufwirtschaft für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen realisiert werden?

Eine nachhaltige Wirtschaft reduziert den Konsum und hält Rohstoffe in regionalen und möglichst kleinen Kreisläufen. Wie Heidelberg den Weg zu einer Kreislaufwirtschaft und einem Konsum mit Recycling, Teilen, Reparatur und wenig Müll findet, ist eine wichtige Frage für das STEK. Dabei gilt es auch, Abfallstoffe sinnvoll als Ressource zu nutzen. Ein Fokus liegt hierbei auch auf der Bauwirtschaft. Baustoffe im Kreislauf zu halten und graue Energie⁶ zu berücksichtigen, birgt das Potential, den Ressourcenverbrauch nennenswert zu reduzieren.

Wie kann die Anpassung an den Klimawandel gelingen und Heidelberg resilienter werden – insbesondere angesichts von Wachstum und Innenentwicklung?

Das sich verändernde Klima fordert Anpassungsmaßnahmen in allen Bereichen des Stadtraumes und der Stadtgesellschaft zum Schutz vor Wetterextremen wie sommerlicher Hitze oder Starkregen. Die Schaffung und der Erhalt von Grünstrukturen muss die Stadtentwicklung der Zukunft prägen, gerade im Hinblick auf Trockenperioden. Die Gesundheit der Stadtgesellschaft ist bedroht, besonders vulnerable Gruppen sind betroffen und bedürfen besonderer Unterstützung zum Beispiel in Form von kühlen Räumen, Trinkbrunnen oder Beschattung im Sommer. Für ein nachhaltiges Wassermanagement ist der Schutz von Grundwasser und der Gewässer unerlässlich, wobei auch die naturnahe Behandlung von Regenwasser beachtet werden muss. Die Klimaanpassung bringt neue Anforderungen und Bedarfe an Personal und Ressourcen mit sich. Gesundes Leben in der Stadt kann nur gelingen, wenn im Rahmen von Wachstum und Verdichtung auch ökologische Mehrwerte geschaffen werden.



MOBILITÄT



Aktuell arbeitet die Stadt Heidelberg an einem Klimamobilitätsplan. Das Thema Mobilität wird im STEK aufgeführt, lehnt sich dabei aber eng an die Inhalte des Klimamobilitätsplans an. Wichtig ist für das STEK vor allem, die vielfältigen Schnittstellen zu den anderen Themen der Stadtentwicklung nicht aus dem Blick zu verlieren.

Die erforderlichen Veränderungen zu weniger Umweltbelastung und hoher Erschließungsqualität setzen zweierlei voraus: Eine Wende hin zu klimaneutralen Antrieben sowie Veränderungen im Mobilitätsverhalten, hin zu weniger motorisiertem Individualverkehr und mehr öffentlichem Nahverkehr, Fuß- und Radverkehr. Das Mobilitätsverhalten verändert sich, verschiedene Verkehrsmittel werden für unterschiedliche Wege genutzt, Sharing-Angebote spielen eine immer wichtigere Rolle. Digitale Technologien bringen neue Möglichkeiten bei der Steuerung und Organisation von Verkehr mit sich und können so zu Effizienz- wie Komfortgewinnen gleichermaßen führen.

Insbesondere bei der Mobilität wird deutlich: Große Veränderungen können am besten gemeinsam mit den benachbarten Kommunen gestaltet werden, sei es der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs oder der Aufbau einer regionalen Radwegeinfrastruktur. Auch die gesellschaftlichen Aspekte von Mobilität, wie zum Beispiel die Bedarfe jüngerer, älterer, ärmerer oder eingeschränkter Menschen sind ein wichtiges Thema. Verkehrsbelastungen zu reduzieren und alle Stadtteile gut zu erschließen, sind weitere zentrale Herausforderungen.

Ein Großteil der öffentlichen Räume sind Mobilitätsräume: Straßen, Wege, Stellplätze, Bahnhöfe. Sie klimaangepasst und mit Aufenthaltsqualität zu gestalten, ist eine der wichtigen Zukunftsaufgaben für die Stadtentwicklung in Heidelberg.

Vision Zero: Wie können wir körperliche Unversehrtheit für alle sicherstellen?

Für die systematische Verbesserung der Verkehrssicherheit für alle rücken verschiedene Ansätze in den Blick: Verkehrliche Regelungen, die Umgestaltung von Unfallschwerpunkten und die gestalterische Unterstreichung von verkehrsberuhigten Bereichen. Daneben stehen Themen, wie die systematische Arbeit der Unfallkommission, Kontrollen und Verkehrsüberwachung, Information und Kampagnen, aber auch die grundsätzliche Frage nach Entschleunigung und stadtgerechter Geschwindigkeit auf der Agenda.

Mobilitätswende: Wie können Schadstoff- und Lärmbelastungen sowie CO₂-Emissionen reduziert und der Umweltverbund gestärkt werden?

Der Anteil des Umweltverbundes ist ein wichtiger Hebel bei der Reduktion von Emissionen. Daneben wird die Antriebswende hin zu Elektromobilität und beispielsweise Wasserstoff im Busverkehr einiges viel bewirken. Besonders mit Blick auf die Innenstadt wird ein Ausgleich zwischen guter Erreichbarkeit und Verkehrsbelastung eine Zukunftsaufgabe. Emissionsarme Bauweisen und die Sicherung der Infrastruktur sind weitere Herausforderungen.

Wie kann die Mobilität funktional und effizient gestaltet und die Erreichbarkeit aller Stadtteile sichergestellt werden?

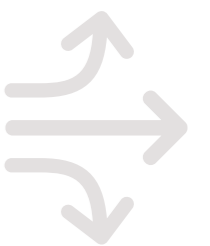
Täglich pendeln circa 65.000 Menschen in die Stadt und 27.000 Menschen aus der Stadt hinaus. Der Ausbau des Schienenpersonenverkehrs (Fern-, Regional-, S- und Straßenbahn) und die regelmäßige Taktung sind daher eine wichtige Aufgabe. Als Stadt mit oberzentraler Funktion spielt neben Pendelverkehr auch Tourismus-, Wirtschaftsverkehr und Logistik eine große Rolle – die spezifischen Bedarfe im Blick zu behalten und sie umweltfreundlich zu gestalten, bleibt eine Herausforderung für den Klimamobilitätsplan. Auch die Steuerung von Verkehren und ein effektives Verkehrssystemmanagement sind wichtig: Kommunales und betriebliches Mobilitätsmanagement sowie die Nutzung innovativer Lösungen der Digitalisierung, flexible Bedienformen und autonomes Fahren können zukünftig Beiträge leisten. Nicht zuletzt kommt auch dem Radwegenetz eine immer bedeutendere Rolle zu: Regionale Vernetzung und Lückenschlüsse sind hier zentrale Aspekte.

Wie stärken wir die Stadt der kurzen Wege und gestalten Mobilität umweltverträglich?

Die Quartiere vorrangig mit leistungsfähigem öffentlichen Personennahverkehr (hohe Erschließungsdichte und Taktfolge) zu gewährleisten, stellt besonders in den Stadtentwicklungsgebieten wie dem Neuenheimer Feld, dem geplanten neuen Stadtteil Patrick-Henry-Village (PHV) oder in den Bergstadtteilen Boxberg und Emmertsgrund eine Herausforderung dar. Auf kleinräumiger Ebene steht die Überwindung von Barrieren, wie etwa Bahnstrecken, dem Neckar oder Hauptverkehrsstraßen sowie steiler Lagen im Fokus. Kann Stadtentwicklung, zum Beispiel durch nahräumliche Daseinsvorsorge und Nutzungsmischung dazu beitragen Verkehr zu vermeiden?

Wie kann die Mobilität barrierefrei, zugänglich und sozial gestaltet werden?

Ein wichtiger Schritt hin zu leistbarer Mobilität für alle Menschen in Heidelberg ist Erreichbarkeit unabhängig der Verfügbarkeit eines privaten Personenkraftwagens. Daneben spielen bedarfsgerechte und barrierefreie Angebote sowie Tarifstrukturen eine Rolle. Sowohl in Bezug auf Verkehrsanlagen, Fahrzeuge und Freiräume als auch im Hinblick auf Informationen und Buchungssysteme. Die Erhöhung der Aufenthaltsqualität und Sicherheit von Mobilitätsräumen stellt eine Herausforderung dar; hierbei stehen Fragen der Neuordnung von Straßenräumen im Fokus.



SOZIALES UND ZUSAMMENLEBEN



Gutes Zusammenleben und soziales Miteinander machen eine Stadt lebenswert. Das soziale Miteinander ist das Herzstück der Stadtgesellschaft, das es ebenso zu pflegen gilt wie die demokratischen Grundwerte. Heidelberg investiert daher sehr viel in seine soziale Infrastruktur, zahlreiche Fachkräfte und Ehrenamtliche setzen sich dafür ein. Auch mit Blick auf den soziodemografischen Wandel gilt es, diese soziale Infrastruktur⁶ zukunftsfähig aufzustellen und bei der Entwicklung von Quartieren mit im Blick zu behalten. Gesundheit und Sicherheit sollten dabei immer mitgedacht werden.

Neben den kommunalen Pflichtaufgaben bietet die Stadt Heidelberg zahlreiche freiwillige Leistungen und hat sich für die Zukunft weitere Ziele gesteckt, um ein Lebensort des sozialen Ausgleichs zu sein und um Grund- und Menschenrechte zu sichern. Dieses Engagement und die zentralen Errungenschaften auch zukünftig aufrechtzuerhalten, ist wichtiger Teil des Selbstverständnisses unserer Stadt.

Heidelberg ist eine junge, internationale und diverse Stadt. Die Stadt ist durch eine vielfältige Gesellschaft geprägt. Zukunftsaufgabe ist es, das gleichberechtigte Zusammenleben in Vielfalt zu stärken. Für ein friedliches Zusammenleben in dieser Vielfalt ist aktives Handeln für ein inklusives Wir von besonderer Bedeutung. Heidelberg will eine Stadt sein, in der die individuellen Selbstbestimmungs- und Freiheitsrechte wie auch die Rechte auf körperliche Unversehrtheit praktisch anerkannt, alle Menschen wertgeschätzt werden und Chancen erhalten, ihr Potenzial zu entfalten. Sie will außerdem soziale Durchlässigkeit, Kooperationsfähigkeit und Zusammenhalt ermöglichen, wie auch Extremismus, Diskriminierung und Gewalt erfolgreich begegnen.

Um uns als Stadt zukunftsfähig und sicher aufzustellen, gilt es auszuloten, wie wir zukünftig die Weichen für ein soziales Miteinander stellen wollen. Wo befinden sich Stellhebel, die eine Kommune erfolgreich beeinflussen kann? Welche Veränderungen sind notwendig und welche Maßnahmen müssen kurz-, mittel- und langfristig entwickelt werden? Dabei ist die Perspektive aller einzubeziehen – von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Akteuren der sozialen Infrastruktur, Politik und Verwaltung gleichermaßen.

Was brauchen wir, um die soziale Infrastruktur flexibel an zukünftige Anforderungen anzupassen?

Heidelberg ist im Bereich der sozialen Infrastruktur bereits vielfältig aufgestellt. Die Bedürfnisse der Menschen in einer Stadt verändern sich jedoch – es ist daher erforderlich, die soziale Infrastruktur kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Zukünftige Handlungsfelder sind insbesondere der soziodemografische Wandel, der Fachkräftemangel, sowie die Konkurrenz um Flächen. Herausfordernd ist es außerdem, genau die Menschen zu erreichen, die Unterstützungsbedarfe haben. Was braucht es, dass passende Angebote niedrigschwellig zugänglich sind und die Menschen individuell unterstützend durch die Angebotslandschaft gelotet werden? Darauf gilt es Antworten zu finden. Offenheit für innovative Ideen ist ein zentraler Faktor für ein gutes Gelingen.

Die Erhöhung der Attraktivität sozialer Berufe und die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements sind wichtige Einflussfaktoren. Wie kann zum Beispiel das Ehrenamt gezielt und wirksam gefördert werden und was kann es leisten? Ansätze liegen in einem gemeinsamen strategischen Vorgehen der verschiedenen Akteure, im Einsatz von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern oder einer vielfältigen Nutzung von Räumen und Gemeinwohlfächen. Eine wichtige Rolle kommt zudem der Sensibilisierung für Diskriminierung und Diversität zu; hierzu bedarf es interkultureller Kompetenz sowie Mittlern zwischen vielfältigen Gruppierungen.

Wie stärken wir Vielfalt in der Stadt und eine gute Durchmischung in allen Stadtteilen?

In Heidelberg sollen Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, rassistischen Gründen, Alter, Einschränkungen, Gesundheitsstatus, Berufsgruppe, finanzieller Ressourcen, Religion oder Weltanschauung oder sexueller Orientierung gut, gleichberechtigt und diskriminierungsfrei leben können.

Mit Blick auf die Zukunft stellen sich folgende Fragen: Wie kann das gleichberechtigte Zusammenleben in Vielfalt⁶ in der Stadt gezielt gefördert werden? Wie müssen die Angebote angepasst werden, sodass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen ihrer Bürgerinnen und Bürger in der Stadt gerecht werden?

Einen positiven Einfluss auf eine vielfältige Gesellschaft könnte das Vorhandensein von Begegnungsorten für alle haben. Dabei gilt es zum Beispiel, Aspekte der Erreichbarkeit, der Barrierefreiheit, der Konsumfreiheit, von Familienfreundlichkeit und Interkulturalität zu beachten. So können mehr gemeinsamer Austausch, ein voneinander Lernen wie auch eine tragfähige Vernetzung in der Stadt entstehen. Digitale Formate spielen hierbei auch eine Rolle.

Ein Stellhebel im Hinblick auf eine gute soziale Mischung in den Stadtteilen sind die Angebote vor Ort. Hierzu zählen vor allem die Verfügbarkeit von Bildungsorten, Betreuungs- und Pflegeangeboten, Sport, Kultur, öffentlicher Personennahverkehr, bezahlbarem Wohnraum, aber auch Einzelhandel.

Unter Berücksichtigung verfügbarer Ressourcen bleibt zu diskutieren, welche Angebote darüber hinaus zwingend wohnortnah und welche gesamtstädtisch vorzuhalten sind.



SOZIALES UND ZUSAMMENLEBEN



Gutes Zusammenleben und soziales Miteinander machen eine Stadt lebenswert. Das soziale Miteinander ist das Herzstück der Stadtgesellschaft, das es ebenso zu pflegen gilt wie die demokratischen Grundwerte. Heidelberg investiert daher sehr viel in seine soziale Infrastruktur, zahlreiche Fachkräfte und Ehrenamtliche setzen sich dafür ein. Auch mit Blick auf den soziodemografischen Wandel gilt es, diese soziale Infrastruktur zukunftsfähig aufzustellen und bei der Entwicklung von Quartieren mit im Blick zu behalten. Gesundheit und Sicherheit sollten dabei immer mitgedacht werden.

Neben den kommunalen Pflichtaufgaben bietet die Stadt Heidelberg zahlreiche freiwillige Leistungen und hat sich für die Zukunft weitere Ziele gesteckt, um ein Lebensort des sozialen Ausgleichs zu sein und um Grund- und Menschenrechte zu sichern. Dieses Engagement und die zentralen Errungenschaften auch zukünftig aufrechtzuerhalten, ist wichtiger Teil des Selbstverständnisses unserer Stadt.

Heidelberg ist eine junge, internationale und diverse Stadt. Die Stadt ist durch eine vielfältige Gesellschaft geprägt. Zukunftsaufgabe ist es, das gleichberechtigte Zusammenleben in Vielfalt zu stärken. Für ein friedliches Zusammenleben in dieser Vielfalt ist aktives Handeln für ein inklusives Wir von besonderer Bedeutung. Heidelberg will eine Stadt sein, in der die individuellen Selbstbestimmungs- und Freiheitsrechte wie auch die Rechte auf körperliche Unversehrtheit praktisch anerkannt, alle Menschen wertgeschätzt werden und Chancen erhalten, ihr Potenzial zu entfalten. Sie will außerdem soziale Durchlässigkeit, Kooperationsfähigkeit und Zusammenhalt ermöglichen, wie auch Extremismus, Diskriminierung und Gewalt erfolgreich begegnen.

Um uns als Stadt zukunftsfähig und sicher aufzustellen, gilt es auszuloten, wie wir zukünftig die Weichen für ein soziales Miteinander stellen wollen. Wo befinden sich Stellhebel, die eine Kommune erfolgreich beeinflussen kann? Welche Veränderungen sind notwendig und welche Maßnahmen müssen kurz-, mittel- und langfristig entwickelt werden? Dabei ist die Perspektive aller einzubeziehen – von Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Akteuren der sozialen Infrastruktur, Politik und Verwaltung gleichermaßen.

Was brauchen wir, um die soziale Infrastruktur flexibel an zukünftige Anforderungen anzupassen?

Heidelberg ist im Bereich der sozialen Infrastruktur bereits vielfältig aufgestellt. Die Bedürfnisse der Menschen in einer Stadt verändern sich jedoch – es ist daher erforderlich, die soziale Infrastruktur kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Zukünftige Handlungsfelder sind insbesondere der soziodemografische Wandel, der Fachkräftemangel, sowie die Konkurrenz um Flächen. Herausfordernd ist es außerdem, genau die Menschen zu erreichen, die Unterstützungsbedarfe haben. Was braucht es, dass passende Angebote niedrigschwellig zugänglich sind und die Menschen individuell unterstützend durch die Angebotslandschaft gelotet werden? Darauf gilt es Antworten zu finden. Offenheit für innovative Ideen ist ein zentraler Faktor für ein gutes Gelingen.

Die Erhöhung der Attraktivität sozialer Berufe und die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements sind wichtige Einflussfaktoren. Wie kann zum Beispiel das Ehrenamt gezielt und wirksam gefördert werden und was kann es leisten? Ansätze liegen in einem gemeinsamen strategischen Vorgehen der verschiedenen Akteure, im Einsatz von Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern oder einer vielfältigen Nutzung von Räumen und Gemeinwohlfächen. Eine wichtige Rolle kommt zudem der Sensibilisierung für Diskriminierung und Diversität zu; hierzu bedarf es interkultureller Kompetenz sowie Mittlern zwischen vielfältigen Gruppierungen.

Wie stärken wir Vielfalt in der Stadt und eine gute Durchmischung in allen Stadtteilen?

In Heidelberg sollen Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft, rassistischen Gründen, Alter, Einschränkungen, Gesundheitsstatus, Berufsgruppe, finanzieller Ressourcen, Religion oder Weltanschauung oder sexueller Orientierung gut, gleichberechtigt und diskriminierungsfrei leben können.

Mit Blick auf die Zukunft stellen sich folgende Fragen: Wie kann das gleichberechtigte Zusammenleben in Vielfalt in der Stadt gezielt gefördert werden? Wie müssen die Angebote angepasst werden, sodass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen ihrer Bürgerinnen und Bürger in der Stadt gerecht werden?

Einen positiven Einfluss auf eine vielfältige Gesellschaft könnte das Vorhandensein von Begegnungsorten für alle haben. Dabei gilt es zum Beispiel, Aspekte der Erreichbarkeit, der Barrierefreiheit, der Konsumfreiheit, von Familienfreundlichkeit und Interkulturalität zu beachten. So können mehr gemeinsamer Austausch, ein voneinander Lernen wie auch eine tragfähige Vernetzung in der Stadt entstehen. Digitale Formate spielen hierbei auch eine Rolle.

Ein Stellhebel im Hinblick auf eine gute soziale Mischung in den Stadtteilen sind die Angebote vor Ort. Hierzu zählen vor allem die Verfügbarkeit von Bildungsorten, Betreuungs- und Pflegeangeboten, Sport, Kultur, öffentlicher Personennahverkehr, bezahlbarem Wohnraum, aber auch Einzelhandel.

Unter Berücksichtigung verfügbarer Ressourcen bleibt zu diskutieren, welche Angebote darüber hinaus zwingend wohnortnah und welche gesamtstädtisch vorzuhalten sind.



Wie können wir den sozialen Zusammenhalt stärken und den sozialen Frieden erhalten?

Die Akzeptanz und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit und vielfältiger Lebensentwürfe sind Grundvoraussetzung für ein gutes und friedvolles Zusammenleben. Gegenseitiges Verständnis und Solidarität entstehen durch Kommunikation, Aufklärung, den Abbau von Vorurteilen und insbesondere durch Räume zum Begegnen und Kennenlernen.

In Zukunft ist die Frage relevant, welche Werte unser Zusammenleben in Heidelberg prägen sollen. Interessante Aspekte dabei sind: Was verstehen wir unter einem sozialen Miteinander und was erwarten wir voneinander? Wie ermöglichen wir in Heidelberg ein gutes Ankommen und gleichberechtigte Teilhabe? Und wo und vor allem mit wem diskutieren wir diese wichtigen Fragen?

Da bürgerschaftliches Engagement einen positiven Einfluss auf den Zusammenhalt und den sozialen Frieden verspricht, muss diskutiert werden, wie wir bei allen Generationen die Lust am bürgerschaftlichen Engagement wecken und es gezielt fördern können.

Wie können wir Gesundheit für alle Menschen in ihrer Vielfalt sicherstellen?

Körperliche und psychische Gesundheit sowie das Wohlbefinden sind von zentraler Bedeutung auch für die Menschen in Heidelberg. Die Stadt hat ein umfassendes und international renommiertes Angebot an Gesundheitsleistungen.

Eine zukünftige Herausforderung ist es, niedrigschwellige Zugänge in das Gesundheitssystem für alle Menschen sicherzustellen, Übergänge zwischen den Einrichtungen gut zu gestalten und Gesundheitsprävention und -förderung bei der Stadtentwicklung immer mitzudenken. Fragen sind hierbei: Wie können die Bürgerinnen und Bürger in allen Lebensphasen präventiv gut unterstützt werden? Was trägt zum Wohlbefinden der Bürgerschaft bei? Wie kann die Vernetzung aller Akteure in der Stadt gewährleistet werden, um Bedarfe frühzeitig erkennen zu können? Eine Aufgabe der Zukunft wird die Stärkung der mentalen

und sexuellen Gesundheit sowie die Sensibilisierung für Tabus wie Einsamkeit oder stigmatisierende Erkrankungen sein. Lebendige öffentliche Räume können Bewegung und Wohlbefinden fördern. Flexible Sport- und Bewegungsangebote können insbesondere die Menschen erreichen, die vorhaben, nur einen begrenzten Lebensabschnitt in Heidelberg zu verbringen. Daneben könnten institutionelle Sportangebote (zum Beispiel von Sportvereinen in Sport- und Bewegungsstätten sowie Schwimmbädern) eine noch größere Rolle spielen als bisher, da sie als soziale Treffpunkte unterschiedlicher Menschen fungieren.

Mit Blick auf den Klimawandel werden Anpassungsmaßnahmen an das Klima eine zunehmende Bedeutung bekommen. Es braucht mehr Schutz vor Extremwetter wie Hitze für eine gute Aufenthaltsqualität in der Stadt. Vulnerable Gruppen wie zum Beispiel Wohnungslose oder ältere Menschen sind dabei besonders schutzbedürftig.

Wie können wir Sicherheit für alle Menschen sicherstellen?

Schutz vor Kriminalität gehört mit zu den wichtigsten Grundbedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger. Die Stadt gewährleistet durch gut ausgebaute Strukturen des Gewaltschutzes und der Prävention von Gewalt und Diskriminierung, dass Menschen in Heidelberg sich sicher und wohl fühlen. Die kontinuierliche Prävention ist eine wichtige Zukunftsaufgabe.

Für die städtebauliche Kriminalprävention hat die Art, wie Gebäude, öffentliche und private Räume gestaltet, einander zugeordnet und instandgehalten sind, Einfluss auf die tatsächliche Sicherheit ebenso wie auf das Sicherheitsgefühl der Menschen, die diese Gebäude und Räume nutzen. Durch angepasste städtebauliche und architektonische Gestaltung werden Stadträume, Quartiere und die direkte Wohn- und Arbeitsumgebung von Menschen als sicherer empfunden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für das Sicherheitsgefühl der Bewohnerinnen und Bewohner ist die (schnelle) Identifikation mit dem Stadtteil/dem Wohn- oder Arbeitsumfeld. Hier muss die Stadt die verschiedenen Bedürfnisse der einzelnen Personengruppen (zum Beispiel junge Familien, nur vorübergehend in Heidelberg lebende Menschen, Singles) im Blick haben und das Gemeinschaftsgefühl der Stadtteile stärken, so dass aus der jeweiligen Gesellschaft heraus geeignete Angebote wachsen.

In Zukunft könnten für die Kriminalprävention auch lebendige öffentliche Räume ein förderlicher Aspekt sein sowie die Verfügbarkeit von Schutzräumen, zum Beispiel vor geschlechtsspezifischer, häuslicher, queerfeindlicher oder rassistischer Gewalt. Gruppenspezifische Angebote mit niedrigschwelliger Zugänglichkeit werden zum Schutz oder zur Prävention von Gewalt als sinnvoll angesehen.

Auch die kontinuierliche Prävention gegen Korruption ist eine Zukunftsaufgabe.

Wie fördern wir Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe für alle Menschen – auf Stadtteilebene und gesamtstädtisch?

Heidelberg ist von einer hohen sozialen Vielfalt geprägt und als internationaler Studien- und Forschungsstandort wird sich dies verstärken. Deswegen ist ein konsequenter Schutz vor Diskriminierung und Chancengleichheit Pflichtaufgabe für die Sicherung unserer Attraktivität und Lebensqualität. Die Stadt ist hierfür zahlreiche Selbstverpflichtungen wie beispielsweise die Unterzeichnung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene, der Charta der Vielfalt, der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus und dem Rainbow City Network eingegangen.

Gleiche Chancen und gleiche Rechte für alle Bürgerinnen und Bürger – Heidelberg steht dafür ein, dies in allen Bereichen zu realisieren: Vom Arbeitsmarkt über Bildung zu Medizin, Sport, öffentlichem Nahverkehr, Freizeit- und Kulturangeboten und vielem mehr. Wo Chancengleichheit noch nicht gegeben ist, braucht es Maßnahmen, um gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Denn in Heidelberg sollen alle Menschen am öffentlichen, kulturellen, politischen und zivilgesellschaftlichen Leben teilnehmen können, unabhängig von Einkommen, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, ethnischer Herkunft, rassistischer Gründe oder sexueller Identität. Ebenso sind Geschlechtergerechtigkeit und Vereinbarkeitsthemen (Ausbildung, Beruf, Familie, Pflege, Ehrenamt et cetera) für die Stadt zentral. Dies findet Niederschlag in einer sehr gut ausgebauten Struktur von Bildungs- und Beratungseinrichtungen, in der Menschen niedrigschwellig Unterstützung finden können. Zugänge in die jeweiligen Bereiche zu sichern, strukturelle Diskriminierung abzubauen und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten zu gewährleisten stellt eine Zukunftsaufgabe dar.

Eine Herangehensweise in diesem Kontext könnte die Analyse von Barrieren und diskriminierenden Strukturen sein, die eine gleichberechtigte Teilhabe verhindern, außerdem die Ermittlung von Erfolgsfaktoren von echter Teilhabe.

Wie stärken wir das Bewusstsein und das Eintreten für demokratische Werte?

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an städtischen Entscheidungsprozessen ist ein zentrales Gut unserer demokratischen Grundordnung.

Wie können Menschen erreicht werden, die sich bisher noch nicht engagiert haben? Wie kann die Beteiligung der Bürgerschaft in Entscheidungsprozessen in Zukunft inklusiv und unabhängig von finanziellen Möglichkeiten oder Bildungsniveau gestaltet werden? Und welche Rolle kommt den Interessensvertretungen in den jeweiligen Stadtteilen zu?

Wie ermutigen wir dazu, aktiv an der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes mitzuwirken? Wie machen wir demokratische Mitbestimmung attraktiv und wie motivieren wir dazu, auch überregional oder global Verantwortung zu übernehmen?

Niedrigschwellige Beteiligungsformen werden künftig wichtig, insbesondere aufsuchende und zielgruppenspezifische Formate. Die Möglichkeiten der Digitalisierung werden eine große Rolle spielen.

In Zukunft wird es auch Raum brauchen, um über das Eintreten für demokratische Werte, über die Spielregeln und Konflikte in der Gesellschaft und über Faktoren, die für das Gelingen unseres Miteinanders notwendig sind, in einen kontinuierlichen Austausch zu kommen.



BILDUNG



Heidelberg ist eine Wissenschaftsstadt und bedeutsamer Bildungsstandort. Die Angebote der frühkindlichen und der schulischen Bildung in der Stadt haben eine hohe Qualität. Die Universität aber auch Weiterbildungsangebote sind international bekannt und bringen jedes Jahr Menschen aus der ganzen Welt nach Heidelberg.

Neben den Angeboten und Institutionen sind vor allem die Möglichkeiten der individuellen Entfaltung von Bedeutung – inklusiv und für alle Menschen, unabhängig vom Alter, finanziellen Möglichkeiten, Wohnort, Geschlecht oder kulturellem Hintergrund. Welchen Beitrag die Stadtentwicklung leisten kann, um Entfaltung und individuelle Bildung weiter zu stärken ist eine wichtige Frage für das STEK.

Zugleich wird die Gesellschaft immer diverser – mit dieser Hypervielfalt umzugehen und bedarfsgerechte Angebote zu machen fordert Institution und Akteure heraus. Bildung kommt eine Schlüsselrolle für die aktive und selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen in Heidelberg zu und setzt wichtige Akzente für eine nachhaltige Entwicklung.

Wie können alle Menschen Zugang zu Bildung bekommen und ihre individuellen Potenziale entfalten?

Chancengleichheit und ein Zugang zu Bildung unabhängig von Herkunft, geschlechtlicher oder sexueller Identität, Ethnie, Behinderung(en), Religion, Weltanschauung oder Alter stellt eine wichtige Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen dar. Inklusion und Barrierefreiheit in allen Bereichen der Bildung zu leben und strukturell zu verankern ist eine wichtige Aufgabe. Es stellt sich die Frage, wie zukünftig Lern- und Bildungsorte in allen Stadtteilen, aber besonders für Menschen in beengten Wohnverhältnissen zu Verfügung gestellt werden können. Es braucht zielgruppenspezifische Angebote, niedrighschwellige Zugänge und Bildungsräume die zugleich als Begegnungsorte Menschen zusammenbringen.

Wie sichern wir Bildung und Betreuung für Kinder und Jugendliche?

Frühkindlicher und schulischer Bildung kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Dabei ist jedes Kind und jede Familie individuell und hat unterschiedliche Ressourcen und Bedarfe, zum Beispiel gesundheitliche Einschränkungen oder Fluchterfahrungen. Sensibilität für Rassismus und Diversität stellt eine zentrale und dauerhafte Herausforderung für Bildungseinrichtungen dar. Zukunftsthemen fließen in Bildung ein, politische und soziale Bildung aber auch Bildung für nachhaltige Entwicklung prägen das Handeln kommender Generationen. Neben Kindertagesstätten und Schule stellt sich die Frage, ob und wie weitere Bildungsorte dezentral in den Quartieren verankert oder mit lokalen Einrichtungen verzahnt werden können. Vereinbarkeit von Beruf und Familie erfordert Betreuung, diese muss weiterhin sichergestellt und ausgebaut werden. Dabei ist der Fachkräftemangel eine Herausforderung.

Wie gestalten wir lebenslanges Lernen?

Bildung ist an den Lebenslagen auszurichten – dementsprechend hat Bildung alle Lebensphasen und Formen des Lernens (formal, non-formal und informell) im Blick. Herausforderungen der Zukunft sind insbesondere der Umgang mit dem demografischen Wandel, das Profitieren von digitalen Ansätzen und internetbasiertem Lernen, aber auch die Stärkung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Weitere wichtige Zukunftsfragen sind, wie der Wert unkonventioneller und informeller Bildung gestärkt werden kann sowie auch ausländische Abschlüsse besser anerkannt werden können. In „dritten Orten“, aber auch der Verzahnung des lebenslangen Lernens mit formalen Bildungsorten wird dabei großes Potential gesehen. Die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie / Pflege / Beruf / Ehrenamt und Bildung, aber auch die Zugänglichkeit, zum Beispiel für Menschen mit Behinderung sowie die Bezahlbarkeit von Bildungsangeboten wird als Herausforderung benannt.



KULTUR



Vom mittelalterlichen Minnesang, der Heidelberger Romantik und von der Bibliotheca Palatina bis zu Hip-Hop und Deutschrapp – die Heidelberger Kulturlandschaft ist einzigartig und international vernetzt. Das kulturelle Angebot der Stadt strahlt mit vielen, teilweise überregional bekannten Einrichtungen in die ganze Metropolregion aus. Diese kulturelle Bedeutung prägt Erscheinungsbild und Stadtgesellschaft nachhaltig. Ausgehend von dieser starken Ausgangsposition stellt sich die Frage, wie auch zukünftig die Bedürfnisse und die Finanzierung der Kultureinrichtungen, der Kunstproduktion aber auch der Kultur- und Kreativwirtschaft gesichert werden können. In Heidelberg gibt es traditionell ein starkes privates Engagement zur Unterstützung des Kulturbetriebs.

Bezahlbare (Frei)räume für Kunstproduktion, Innovation und Experimente werden knapp. Können Mischnutzungen und räumliche Synergien, zum Beispiel zwischen Kultur und Gewerbe oder der Wissenschaft einen wichtigen Beitrag leisten? Die Kunstproduktion ist ein integraler Teil einer wirtschaftlich und sozial erfolgreichen Stadt. In diesem Sinne soll Kultur in die Stadtentwicklung integriert sein: In allen Bereichen der Stadt, in allen Funktionen (zum Beispiel Wohngebieten, Gewerbeflächen, Zentren) und allen Bevölkerungsgruppen. Welche Voraussetzungen sind wichtig für Zugang und Verfügbarkeit von Kunst und Kultur – für alle Menschen und an allen Orten in Heidelberg?

Wie schaffen wir nicht-kommerzielle (Frei)räume für vielfältiges kulturelles Leben?

Kunst und Kultur stellen wichtige Bausteine einer gemischten Stadt dar. Kulturelles Leben und Kunstproduktion brauchen Platz und Schutz vor Verdrängung. Nötig sind neben etablierten Kulturorten vor allem bezahlbare oder sogar unentgeltliche, flexible und unprogrammierte Flächen mit Raum für Experimente und Innovation. Es bedarf nicht kommerzieller Räume und freier Kulturveranstaltungen, draußen wie drinnen, besonders für junge Akteurinnen und Akteure. Herausfordernd ist vor allem die Sicherung der Produktionsbedingungen für raumintensive Kunst wie einige bildende Künste, darstellende Künste und die Musik. Daneben zählen für die Künstlerinnen und Künstler Heidelbergs auch der einfache Zugang zu Förderungen, Genehmigungen und privaten Geldern.

Wie kann die Kunstproduktion enger mit den anderen Funktionen der Stadt verzahnt werden?

In gemischten Nutzungen und hybriden Konzepten sowie Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur liegt viel Potential. Die Herausforderung ist, die Ansiedlung kultureller Nutzungen alle Bereiche der Stadt zu ermöglichen. Lokale Kunstproduktion kann Wohnquartiere wie Gewerbegebiete gleichermaßen beleben und als urbane Produktion einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung von Zentren leisten. Die Bürgerschaft wie auch die Wirtschaft werden als Partner der Kultur gesehen, die sowohl bei der Finanzierung wie auch der Gewinnung von Ressourcen und Räumen einen wichtigen Beitrag leisten können. Bewegung, Sport, Spiel, Gesundheit und Bildung können mit Kultur eng zusammengedacht und bei der Gestaltung von Kulturorten integriert werden.

Wie kann Zugang zu Kultur für alle und überall gesichert werden?

Teilhabe am kulturellen Leben setzt Zugänglichkeit und Verfügbarkeit voraus – idealerweise in Form von vielfältigen Angeboten in allen Stadtteilen. Heidelberg braucht kulturelle Orte, die Teilhabe und Chancengleichheit fördern. Es zählen besonders Erreichbarkeit (vor allem mit dem öffentlichen Personennahverkehr, zu Fuß und dem Fahrrad) und niedrighschwellige, kostengünstige und kostenfreie Angebote. Wichtig ist die Bedeutung von Begegnungen für den Zusammenhalt der Gesellschaft. Ein zentraler Beitrag können hierbei offene Begegnungsorte für alle Menschen im Zeichen der Kultur sein. Alle Menschen sollen zudem die Möglichkeit haben als Kultur- und Kunstschaffende aufzutreten.

Wie wird Heidelbergs kulturelles Erbe erlebbar?

Heidelbergs kulturelles Erbe ist einzigartig, vielfältig und in der Stadt an vielen Orten ablesbar. Neben der Zugänglichkeit stellt sich im STEK vor allem die Frage wie das baukulturelle Erbe aller Epochen gewürdigt und sichtbar gemacht werden kann. Heidelberg ist eine kulturell reiche Stadt. Die Vielfalt und das wertvolle Erbe stiften nicht nur Identität, sondern bieten großes Potential für zukünftige Entwicklungen. Die Digitalisierung verändert die Kultur in Heidelberg: Kunstproduktion findet zukünftig auch virtuell statt, Kunst und Kultur wird anders und auch ortsunabhängig rezipiert.



ARBEIT, WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT



Leben und Arbeiten sind geprägt durch die Wissenschaft und wissensintensive Betriebe wie in kaum einer anderen deutschen Stadt. Als hochkarätige „Knowledge Pearl“ ist Heidelberg international sichtbar und vernetzt – entsprechend vielfältig und mehrsprachig sind Bevölkerung und Arbeitsmarkt. Die Wissenschaft ist ein bedeutender Arbeitgeber und bringt Folgenutzungen wie private Bildungseinrichtungen, forschungs- und bildungsnahe Dienstleistungen, Forschungs- und Entwicklungsabteilungen von Unternehmen und Stiftungen mit sich. Von 2012 bis 2022 hat die IBA Heidelberg zu dem Motto »Wissen | schafft | Stadt« städtebauliche und architektonische Projekten für die Wissensgesellschaft initiiert.

Heidelberg verfügt über einen vielfältigen und diversifizierten Unternehmensbesatz, der die Stadt zu einem bedeutenden Wirtschaftsstandort weit über die Stadtgrenzen hinaus macht. Heidelberg ist Ort zum Leben, Arbeiten und Lernen. Viele Menschen pendeln aus der ganzen Metropolregion ein. Aus der ganzen Welt gibt es internationale Zuwanderung. Ein gutes Angebot an guten Arbeitsplätzen, bezahlbarem Wohnraum, Bildungs-, Kultur-, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten – kurz gesagt die lebenswerte Stadt – sind auch zukünftig als zentraler Wettbewerbsfaktor für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort wichtig.

Schnell wird deutlich, dass viele Ansätze nicht nur innerhalb der Kommune umsetzbar sind – regionales Denken und interkommunale Zusammenarbeit gewinnen an Bedeutung, vor allem bei regionalen Produktionskreisläufen und der Verteilung von Flächen für Wirtschaft und Industrie und der Fachkräftegewinnung.

Die Zukunft bringt im Bereich Arbeit, Wirtschaft und Wissenschaft weitreichende Veränderungen mit sich: Berufsstrukturen passen sich an, digitales Arbeiten, Künstliche Intelligenz und Homeoffice verändern die Arbeitswelt und den Stadtraum. Berufsbiografien werden brüchiger, aber auch vielfältiger. Branchen- wie Ortswechsel sind keine Seltenheit mehr und Arbeitskräfte sind international mobil.

Wie können Wissenschaft und Forschung als Motor der Stadtentwicklung gestärkt werden?

Die Wissenschaft und wissensintensive Betriebe können die Stadtentwicklung vielfältig unterstützen, zum Beispiel mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen in Klimawandel, Gesundheit, Life Sciences und Künstlicher Intelligenz. Viel Potential steckt im Austausch zwischen Wissenschaft und anderen Bereichen. Wie kann der Austausch gefördert werden? Wie kann Wissenschaft anwendungsbezogen werden und vor allem auf Zukunftsbranchen setzen?

Wie kann Wirtschaft und Wissenschaft trotz knapper Flächen Raum zur Entwicklung gegeben werden?

Für fast alle Wirtschaftsunternehmen ist die Verfügbarkeit von geeigneten Flächen ein zentraler Faktor für Ihre Entwicklung. Über ihre Flächen und dort arbeitende Menschen werden Unternehmen für Stadt gesellschaftlich erlebbar und fiskalisch greifbar. Kreislaufwirtschaftsansätze wie lokale Produktion und Recycling benötigen ebenso Platz wie die erneuerbare Energiewirtschaft. Auch die Wissenschaft braucht Raum zur Weiterentwicklung. Der Transformationsdruck auf bestehende Gewerbenutzungen steigt und Verdrängung kann zu Monostrukturen führen und damit zum Problem werden. Auch auf Industrie- und Gewerbegebiete kommen Fragen der Verdichtung, Mehrfachnutzung von Flächen und der Klimaneutralität. Gleichzeitig sind Klimaanpassung und die Verbesserung der Aufenthaltsqualität wichtige Themen.

Wie können Fachkräfte gewonnen und gehalten werden?

Als international ausgerichtete Wissenschaftsstadt steht Heidelberg im Wettstreit um die besten Köpfe. Doch auch in anderen Bereichen, zum Beispiel dem Handwerk oder sozialen Berufen werden Fachkräfte benötigt. Große Herausforderungen für die Gewinnung von Arbeitskräften sind die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum, faire Bezahlung und Arbeitsverträge, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Geschlechtergerechtigkeit. Wie kann Heidelberg in Zukunft bei rückläufiger Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter Nachwuchs für Jobs sichern? Wie kann ein international offener Arbeitsmarkt gestaltet und Integration gefördert werden?

Wie können die Bedingungen für Gewerbebetriebe verbessert und zeitgleich nachhaltig gewirtschaftet werden?

Die wirtschaftliche Entwicklung ist ein wichtiger Teil der Zukunft Heidelbergs. Für eine nachhaltige Wirtschaft ist die lokale Produktion ein wichtiger Faktor. Eine große Herausforderung ist dabei die Wirtschaft kreislaufgerecht und klimaneutral umzustellen – eine Veränderung, die durch

kleine Kreisläufe und kurze Wege zugleich die Resilienz und Unabhängigkeit der Stadt stärken kann. Wie kann zukünftig nachhaltig und wenig Müll produziert werden?

Wie können die Zentren und der Einzelhandel, allem voran die Innenstadt gestärkt werden?

Der Handel hat sich durch Onlinehandel und Corona-Pandemie verändert. Eine wichtige Herausforderung wird sein, die Zentren der Stadt zu stärken und lebendig zu halten. Wie kann die Innenstadt ein starkes regionales Oberzentrum bleiben? Wie sollen sich Einzelhandel und Gastronomie entwickeln und welche Nutzungen und Konzepte prägen die Innenstadt in Zukunft?

Welche Potentiale stecken in Digitalisierung und Innovation?

Auch Heidelberg wird reagieren auf eine sich durch Digitalisierung und Innovation verändernde Arbeitswelt. Virtuelle Arbeitsumgebungen, Homeoffice, Künstliche Intelligenz oder Co-Working sind nur einige Entwicklungen. Diese Veränderungen werden sich auf die Arbeit, den Wohnraum, das Wohnumfeld, das Einkaufsverhalten oder auch Verkehrsströme auswirken. Doch auch Produktionsprozesse ändern sich: Zum Beispiel mit Robotik und 3D-Druck drängen neue Technologien in die Betriebe. Der Einsatz künstlicher Intelligenz und digitaler Steuerung der realen Welt werden auch Heidelberg verändern. In Heidelberg gibt es Unternehmen und wichtiges Know-How für diese Zukunftsbranchen. Was braucht es, damit Heidelberg von diesen Entwicklungen profitieren kann?

Wie kann der Tourismus attraktiv bleiben und nachhaltiger werden?

Heidelberg ist weltweit bekannt und international sichtbar. Die Stadt profitiert wirtschaftlich durch seine Anziehungskraft als bedeutende Tourismusdestination. Nachhaltigkeit ist dabei die zentrale Grundlage der strategischen Tourismusplanung. Der Mensch steht an erster Stelle: Als Gast, als Gastgeberin und Gastgeber, Akteurin und Akteur in der Verwaltung oder im Bereich Kultur. Eine Herausforderung ist wie die Stadt für verschiedene Anspruchsgruppen erlebbar gemacht werden kann. Eine Herausforderung ist wie die Stadt für verschiedene Anspruchsgruppen erlebbar gemacht werden kann.



REGIONALE KOOPERATION UND GLOBALE VERANTWORTUNG



Heidelberg liegt in einem attraktiven Landschaftsraum und ist Oberzentrum der Metropolregion Rhein-Neckar und eng verbunden mit den Nachbarkommunen.

Die Stadt Heidelberg und die Metropolregion bekennen sich zur Leitidee nachhaltiger Entwicklung. Sie verstehen die globale Verantwortung so, dass die Entwicklung vor Ort die Auswirkungen auf die Welt berücksichtigen soll und negative Folgen an anderer Stelle möglichst vermieden werden.

Als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort, Wohn- und Bildungsort und Tourismusmagnet stärkt Heidelberg die Metropolregion. Die enge regionale Verflechtung zeigt sich in den hohen Pendlerzahlen aus der Region. Von rund 96.000 Beschäftigten kommen nur rund ca. 31.000 aus Heidelberg. Gleichzeitig pendeln täglich etwa 65.000 Personen nach Heidelberg. Heidelberg ist als Oberzentrum ein wichtiger Einkaufsort. In den Jahren 2019 bis 2021 ist der Anteil der regionalen Kaufkraft, die in Heidelberg ausgegeben wurde um 1,4 Prozent rückläufig. Die Folgen der Pandemie haben den Einzelhandel mit Umsatzrückgängen und Ladenschließungen getroffen.

Vor der Pandemie kamen jährlich rund 842.000 Touristinnen und Touristen nach Heidelberg, durchschnittlich für zwei Nächte. Hotel und Gaststättengewerbe profitieren über die Stadtgrenzen hinaus von der Anziehungskraft der Stadt.

Die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt spiegelt die wirtschaftliche Stärke der Metropolregion wider. Heidelberg allein kann die regionale Nachfrage nach Wohnraum nicht decken. Das gleiche gilt für die Nachfrage nach Gewerbeflächen, Flächen für die technische und soziale Infrastruktur oder die Schaffung von Verkehrsinfrastruktur.

Die gemeinsame Entwicklung mit Metropolregion und den Nachbarkommunen wird mit dem Verband Region Rhein-Neckar (VRRN) und dem Nachbarschaftsverband Heidelberg-Mannheim auch künftig aktiv gestaltet. Dabei wird das STEK mit dem Flächennutzungsplan und dem Regionalplan abgestimmt.

In welchen Bereichen können Heidelberg und seine Nachbarn von regionalen Kooperationen profitieren?

Themen der überörtlichen Entwicklung sind:

- Mobilität (Ausbau Nah- und Fernverkehr, regionales Radwegenetz, Pendelverkehre)
- Ausbau erneuerbarer Energiequellen (Energiegewinnung)
- Siedlungsflächenentwicklung (insbesondere Wohnen und Gewerbe)
- Freiraumverbund und Natur/Artenschutz
- Einzelhandel
- Tourismus, Kongresse
- Ver- und Entsorgung, Kreislauf- und Recyclingwirtschaft
- Bedarfsplanung sozialer Infrastruktur
- Gewinnung von Fachkräften

Wie kann eine verstärkte Kooperation in der Region organisiert werden?

Heidelberg ist Oberzentrum – in dieser Rolle kommt der Stadt eine besondere Rolle für die Zusammenarbeit in der Region zu. Der Rhein-Neckar-Kreis, die Kommunen der ganzen Metropolregion und insbesondere die große Nachbarin Mannheim sind und bleiben Heidelbergs wichtigste Partner für eine Kooperation auf Augenhöhe. Bestehende Partnerschaften zu vertiefen und neue aufzubauen, ist eine wichtige Aufgabe, um die oben genannten Herausforderungen anzugehen und auch mit entsprechendem Gewicht auf Landes- und Bundesebene für die eigenen Belange eintreten zu können. Dabei stellt sich auch die Frage nach Zuständigkeiten, gemeinsamen Finanzierungsmodellen und gegenseitigem Ausgleich für übernommene Leistungen, Angebote und Interessen.

Wie kann Heidelberg globale Herausforderungen im Blick behalten und einen positiven Beitrag leisten?

Heidelberg ist durch die Universität und den ehemaligen US-Militärstützpunkt eine international vernetzte Stadt. Geschichte, Wissenschaft und Kulturangebot sind weltweit sichtbar, die Stadt ist Ziel für internationale Forschung und Tourismus. Das Ankommen in Heidelberg zu erleichtern und Migration zu ermöglichen, ist eine wichtige Herausforderung. Eine andere Aufgabe besteht darin, das Netzwerk aus internationalen Partnerschaften und Kooperationen zu stärken und den internationalen Wissenstransfer für die Stadtentwicklung zu nutzen. Dabei ist beispielweise an Naturschutzkooperationen und globale Verantwortung durch Bildung zu denken.

Daneben stellt sich die Frage, wie die Stadt Heidelberg ihre internationale Verantwortung, zum Beispiel bei Lieferketten, Kreislaufwirtschaft und Recycling, Vermeidung von Plastikmüll oder im Natur- und Artenschutz zukünftig wahrnehmen kann.

